

Redebeitrag

**Dr. Michael Lindenbauer, UNHCR-Vertreter für Deutschland und Österreich
Berlin, September 2012**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Herr Micksch,

dieser Saal ist gefüllt mit Weggefährten und Freunden von Ihnen, die Sie wahrscheinlich seit zig Jahren, oft seit Jahrzehnten, kennen. Wir beide kennen uns jedoch noch nicht so lange; und doch kommt es mir so vor, als wenn wir seit „eh und je“ zusammenarbeiten würden. Das klingt natürlich auf den ersten Blick ein wenig vermessen. Aber dennoch stellt sich die Frage: Woran liegt das? Zum einen ist es mit Sicherheit der Tatsache geschuldet, dass mit dem Namen Jürgen Micksch in Deutschland ein jahrzehntelanges, nimmermüdes Engagement für die Sache der Flüchtlinge und Schutzsuchenden verbunden ist.

Ich war auch 1986 bei der Gründung von PRO ASYL in der Evangelischen Akademie Tutzing nicht dabei, aber ich weiß aus zuverlässigen Quellen, lieber Herr Micksch, dass Sie nicht „nur“ Gastgeber der Gründungsveranstaltung in Tutzing waren, sondern auch als maßgebliche Kraft dabei mitgewirkt haben, PRO ASYL ins Leben zu rufen.

Und wir vom UNHCR sind Ihnen besonders verbunden, weil aufgrund Ihrer persönlichen Initiative unsere Vertretung in Deutschland bei der Gründung einer der wichtigsten zivilgesellschaftlichen Institutionen für den Flüchtlingsschutz hierzulande eingebunden wurde – eine Zusammenarbeit, die bis heute Bestand hat und die für uns einen besonderen Stellenwert besitzt.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass bei den vorhergehenden – wie mir berichtet wurde – nicht ganz einfachen Verhandlungen und Vorbereitungen zum Gründungsakt von PRO ASYL eben genau Ihre Eigenschaften gebraucht wurden und zum Tragen kamen, die mir ein gutes Vierteljahrhundert später das Gefühl geben, Sie schon so lange zu kennen.

Es ist Ihre, wie ich meine, unschätzbare Gabe, auf die Menschen zuzugehen, die sich – und dies ist von entscheidender Bedeutung – offensichtlich gerade dann zeigt, wenn es schwierig wird. Sie haben sich Ihr ganzes Berufsleben mit Themen von größter gesellschaftlicher Bedeutung auseinandergesetzt. Diese können allzu oft eine problematische Eigendynamik entwickeln, in deren Verlauf tiefe Schneisen geschlagen und in Köpfen und Herzen Verletzungen hinterlassen werden.

In solchen Situationen braucht es Menschen wie Sie, die mit ihrer Persönlichkeit, Ausstrahlung und ihrer Menschenfreundlichkeit dafür sorgen können, dass Kontroversen in einen Dialog münden, Brücken dort geschlagen werden, wo sonst Abgründe drohen. Dies nennt man wohl gelebte Toleranz die neben Überzeugungskraft auch viel Mut benötigt. Und diesen haben Sie immer wieder bewiesen!

Und es braucht noch weitere Ingredienzien, nämlich Optimismus und das Bekenntnis, nicht immer nur gegen etwas zu sein, sondern für grundlegende Werte und damit im besten Sinne für bürgerliche Tugenden einzutreten, auch wenn der Gegenwind mal heftig zunimmt, so wie damals im Jahr 1986, als das Wort Asyl drohte, zum Schimpfwort zu werden.

Ich kann deshalb ohne Übertreibung sagen, dass die Arbeit von UNHCR in Deutschland in den letzten 25 Jahren ohne Jürgen Micksch anders ausgesehen und sich in mancherlei Hinsicht sicherlich schwieriger gestaltet hätte. Ihr Ansehen hat nicht nur PRO ASYL geholfen, sondern uns allen, die hierzulande

versuchen, dem Asyl und dem Flüchtlingsschutz eine Stimme zu verleihen.
Hierfür möchte ich mich bei Ihnen sehr persönlich, aber auch ausdrücklich im
Namen des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen ganz herzlich
bedanken.

Sie haben sicherlich gemerkt, dass es mir zu Ihrer Verabschiedung als
Vorsitzender des Fördervereins PRO ASYL fern liegt, Ihnen ein schlechtes
Gewissen machen zu wollen. Aber erlauben Sie mir dennoch zum Schluss den
Satz: Herr Micksch, Sie werden uns sehr fehlen!
Vielen Dank!